

Naturschutzblatt



Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol

Nummer 1 - März 2004 - 20. Jahrgang

Herausgegeben vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz

**STOPP der
Wasserkraft!**
Rettet unsere Flüsse!

In einer repräsentativen Demokratie, so sagt man, sollen alle Bevölkerungsgruppen durch Politiker vertreten sein. Dass das in der Realität nicht zutrifft, ist hinlänglich bekannt. Unsere Politiker sind im Durchschnitt männlich, mittleren oder gesetzten Alters, wohlhabend und wirtschaftsfreundlich. Und viele sind überdurchschnittlich überfordert mit ihrem Amt.

Wie sonst kommt es, dass die „gewöhnlichen“ Bürgerinnen und Bürger immer öfter gezwungen sind, gegen größenwahnsinnige und absurde Projekte zu protestieren? Da gibt es Pläne zum Bau eines Brennerbasistunnels – es steht aber kein ernst zu nehmendes Verkehrskonzept dahinter. Im Pustertal soll eine europäische Transitstrecke gebaut werden – verkleidet als Summe von „Dorfumfahrungen“. Und die Liebhaber von



FOTO: HECHENSTEINER

Geländemotorrädern und motorisierten Seifenkisten dürfen sich über eine von allen Steuerzahlern finanzierte Rennstrecke freuen – unter dem Deckmäntelchen der „Fahrsicherheit“, versteht sich. Die Liste ließe sich noch lange fortführen.

Und die Bevölkerung? Die ist mit den Füßen am Boden geblieben, wie zuletzt am 18. April bei der Volksbefragung zur geplanten Umlaufbahn Kuppelwies-Schwemmalm. Über 90 Prozent jener mündigen Bürgerinnen und Bürger, die am Referendum teilnahmen, waren gegen das Projekt. Bravo! Das seit der Hallenbad-Volksbefragung grassierende Kaltern-Syndrom breitet sich aus. Und damit die Furcht der Politiker vor einer direkten Mitbestimmung durch das Volk.

Der Dachverband als das Umweltgewissen Südtirols unterstützt jede Form der direkten Demokratie. Je mehr, desto besser. Denn die Bürgerinnen und Bürger stehen noch mit beiden Füßen auf dem Boden und wissen, dass wir unsere Lebensgrundlage nicht systematisch zerstören dürfen.

Klaus Prokopp

Inhalt

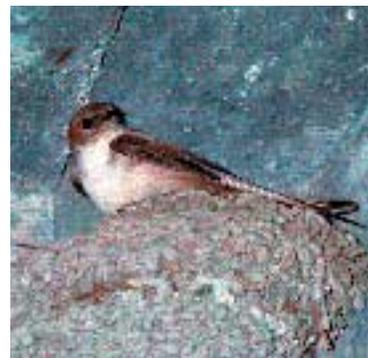
Flughafen 4
 Stopp der Wasserkraft 6
 Gruber Heide 9
 Margarethenwald 10
 Die Felsenschwalbe 12
 Der Fall Ortner 14



Flughafen 4



Stopp der Wasserkraft 6



Felsenschwalbe 12



Kommissionen

FOTOS TITELSEITE: SEEHAUSER, AMT FÜR NATURPARKE



FOTOS: DIETL

Die drei Neuen im Ausschuss: Elisabeth Ladinser, Rosmarie Maran, Wolfgang Niederhofer. Rechts die beiden ausgeschiedenen Ausschussmitglieder Karl Obwegs und Georg Simeoni

Neue Gesichter im Dachverband

Bei der Delegiertenversammlung am 12. Februar wurden ein paar Neue in den Ausschuss gewählt sowie ein neuer Mitgliedsverein aufgenommen.

Bei der diesjährigen Delegiertenversammlung am 12. Februar 2004 fanden Neuwahlen statt. Roman Zanon wurde als Vorsitzender bestätigt, seine Stellvertreterin ist Johanna Ebner. Ebner ist Juristin im öffentlichen Dienst, derzeit aber vollzeitig als Mutter zweier Buben beschäftigt. Luft- und Lärm-Experte Norbert Lantschner stand aus zeitlichen Gründen nicht mehr als Vize zur Verfügung. Er ist aber nach wie vor im Ausschuss tätig. Im Ausschuss gibt es drei

neue Gesichter: Der Pustere Wolfgang Niederhofer ist Betriebswirt und Eigentümer einer nicht ganz alltäglichen Reiseagentur in Bozen. Er hat sich im Rahmen seines Studiums intensiv mit dem öffentlichen Verkehr beschäftigt und ist gerade dabei, im Dachverband eine Arbeitsgruppe Verkehr aufzubauen. Die gebürtige Nordtirolerin Rosmarie Maran ist eine Biologin, die sich nicht auf die Erforschung der Natur beschränkt, sondern auch den philosophi-

schen Grundlagen genügend Raum gibt. Bisher war Maran aktiv in der Umweltgruppe Kaltern tätig, von der sie auch für den Ausschuss vorgeschlagen wurde. Rosmarie Maran führt mit ihrem Mann eine Pension am Kalterer See. Das dritte neue Gesicht ist den meisten bereits bekannt: Elisabeth Ladinser, Rechtsanwältin, Mediatorin und natürlich auch Vorsitzende der Umweltgruppe Eppan. Als Ausschussmitglieder bestätigt wurden Verena De-

biasi, Riccardo Insam, Stephan Platzgummer und Luis Vonmetz. Zwei Ausschussmitglieder standen nicht mehr zur Verfügung: Karl Obwegs und Georg Simeoni. Ihnen sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich für ihren Einsatz gedankt. Es wurde auch ein neuer Mitgliedsverband in den Dachverband aufgenommen, nämlich die „Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung“. Herzlich willkommen!



FOTO: PROKOPP

Evelyn Tappeiner Mami
Am 22. Jänner hat unsere Geschäftsführerin Evelyn Tappeiner die kleine Lea zur Welt gebracht. Sie wog 3030 Gramm und war 48 Zentimeter groß. Inzwischen hat sie natürlich schon einiges zugelegt. Das Dachverbandsteam freut sich mit Evelyn und Sepp über ihre kleine Lea und wünscht alles, alles Gute!

SGGF ist neues Mitglied beim Dachverband

Heute kann ich fast alles lernen. Das Angebot ist riesengroß. Auf eine Frage bekomme ich aber keine befriedigende Antwort: Wie kann ich meine Gesundheit erhalten?
 Die Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung (SGGF) hat sich zum Ziel gesetzt, besonders auf dem Gebiet der Ernährung Aufklärung zu betreiben.
 Die SGGF wurde im April 1985 gegründet. Sie ist parteipolitisch und konfessionell neutral, wirtschaftlich unabhängig, gemeinnützig

und ohne Gewinnstreben.
 Die SGGF hat folgende Ziele:
 Aufklärung und Information über die Gefahren falscher, hauptsächlich zivilisationsbedingter Lebensweise, insbesondere auf den Gebieten der Ernährung, Bekleidung und Wohnung; Förderung einer naturgerechten, ganzheitlichen Lebensweise; Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit.
 Aktivitäten: biologische Erntefeste; Pizzafest in Reinswald; Spieltage; Gesundheitsmesse; bunte

Abende; Kräuterfest u.a.m.
 Die SGGF hat ihren Sitz im Ökozentrum Neustift.
Kontakt:
 Rita Bernardi, Tiefackerweg 9/3, 39020 Marling, Tel. 0473 22 21 59
 Gertrud und Peter Gummerer, Heiligenbergstraße 7, 39010 Nals, Tel. 0471 67 85 53



INFORMATION DER SÜDTIROLER LANDESREGIERUNG



Flughafen Bozen 1997

Sieben Jahre danach sind alle Versprechungen vergessen

„Information soll objektiv sein. [...] Und es sollen keine Unwahrheiten verbreitet werden.“ So schrieb unsere Landesregierung im Mai 1997 im Geleitwort zu einer viel beachteten Informationsbroschüre zum damals geplanten Flughafen Bozen. In dieser gab die Südtiroler Landesregierung eine Reihe von Versprechungen zum Flughafen Bozen ab. Wie viel aber zählt das Wort unserer Landesregierung? Im Zusammenhang mit dem Flughafen Bozen nicht viel ... denn mit der angekündigten Ausweitung des Linienbetriebes und

der Forderung nach Querfinanzierung durch die Autobahn fallen nun auch die letzten Hemmungen der Flugplatzlobby.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz protestiert schärfstens gegen jede weitere öffentliche Subventionierung des Flugbetriebes. Die absurde Forderung nach einer Querfinanzierung des extrem umweltschädigenden Flugbetriebes durch die Autobahn, die wohl nicht zufällig am 1. April in den Zeitungen stand, ist mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Folgende grundlegende Versprechungen wurden seit 1997 gebrochen:

- Länge der Startbahn maximal 1400 Meter – die Startbahn wird erneut um 150 Meter verlängert
- Die Piste wird innerhalb des bestehenden Areals gebaut – für die aktuelle Verlängerung der Piste muss Grund enteignet werden
- Geeignet für Flugzeuge mit maximal 50 Plätzen – mit der Pistenverlängerung können Maschinen mit bis zu 70 Plätzen

landen

- Maximal fünf Linienflüge pro Tag – ab 26. April 2004 sind es sechs
- Flugverkehr nur zwischen 6 und 22 Uhr – der letzte Linienflug (!) kommt erst nach 22 Uhr an
- Wirtschaftlichkeit ab 3,3 Starts und Landungen garantiert – warum braucht es dann die massiven indirekten Zuwendungen des Landes (z.B. Beamtentickets) oder die Forderung nach Querfinanzierung durch die Autobahn?

Mitgliedsbeitrag 2004

Mit jeder korrekt durchgeführten Zahlung helfen Sie uns Zeit sparen. Uns bleibt dann mehr Zeit für den Umweltschutz. Bitte beachten Sie darum folgende Hinweise:

Mitgliedsbeitrag. Einzelmitglied: 15 Euro, förderndes Mitglied: 26 Euro oder mehr

Spenden. Spenden an uns sind steuerlich absetzbar, wenn sie mittels Überweisung getätigt werden (Vermerk: „Spende“). Sie bekommen von uns einen Spendenbeleg.

Dauerauftrag: Sie können bei Ihrer Bank auch einen Dauerauftrag veranlassen. Bitte überprüfen Sie bei alten Daueraufträgen, ob der Betrag noch stimmt!

Neue Mitgliedschaft.

Bitte teilen Sie uns Name, Adresse und Telefonnummer mit, wir senden Ihnen dann ein Anmeldeformular zu.

Raiffeisenkasse Bozen,

De-Lai-Straße 2, 39100 Bozen
BIC: RZSBIT21003 IBAN:
IT 84 B 08081 11600 0003
00029092

Sparkasse, Filiale Walther-

platz, 39100 Bozen
BIC: CRBZIT21001 IBAN :
IT 07 T 06045 11601 00000
0298000

Südtiroler Volksbank,

Leonardo-da-Vinci-Straße 2,
39100 Bozen
BIC: BPAAIT2B050 IBAN:
IT 38 J 05856 11601 050570
123 272

Postkontokorrent

150 903 92

Aktuelle Kurzmeldungen

„Erneuerbare Energien“

Für Umweltschutz braucht es Idealismus und – Geld. In diesem Sinne unterstützt der Dachverband für Natur- und Umweltschutz alle Initiativen, die den Umweltschutz aktiv fördern. Unlängst hat eine lokale Bankengruppe im Rahmen ihres Ethical-Banking-Programmes den Fördersparbrief „erneuerbare Energien“ vorgestellt. Das zweckgebundene Spargeld erhalten Private und Unternehmen als zinsbegünstigte Kredite zur Errichtung von Solar-, Photovoltaik-, Biogas-, Erdwärme- oder Windenergie-Anlagen.

Unterstützer dieser Initiative sind neben dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz auch der Alpenverein Südtirol, das Amt für Energieeinsparung sowie die Landesagentur für Umwelt und Arbeitsschutz.

Feuer in den Alpen 2004

Auch dieses Jahr werden am 14. August im gesamten Alpenraum von Wien bis Nizza wieder viele Höhenfeuer brennen, um auf die schleichende Beeinträchtigung des Ökosystems Alpen aufmerksam zu machen und ein eindrückliches Zeichen für die Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes des Alpenraumes zu setzen. Informationen gibt es im Internet unter www.feuerindenalpen.org.

Klettersteig Stevia

Mehrere Umweltorganisationen hatten sich vergangenen November gegen den 350 Meter langen Klettersteig im Naturpark Puez-Geisler ausgesprochen. Dieser bestünde aus über hundert Spezialhaken, einer Tonne Stahlseil, zwei Leitern, einer Hängebrücke, dazu einem Fluchtweg von 900 Metern und einem neu zu errichtender Fußweg mit 800 Meter Länge. Da so eine Freizeiteinrichtung nicht in ein Natura-2000-Gebiet gehört, hat der Dachverband über den WWF Klage beim Verwaltungsgericht eingereicht. Das Verwaltungsgericht verfügte einen Baustopp, die Verhandlung ist am 24. Mai.

S.O.S. Burgumer Tal

Das wildromantische, bisher nahezu unberührte Burgumer Tal (Gemein-

de Pfitsch) drohte kurz vor Weihnachten einem E-Werk zum Opfer zu fallen. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz reichte gegen den Gemeinderatsbeschluss einen Einwand ein. Denn das Burgumer Tal bietet mit seinem Wildbach besonders in den wasserreichen Sommermonaten ein unvergleichliches Naturschauspiel. Außerdem ist ein Kraftwerksbau im geologisch instabilen Gelände des Burgumer Tales nur über massive Bau- und Sicherungsmaßnahmen realisierbar. Da in Südtirol ohnehin fast jeder Fluss und jeder Bach seine Kraftwerke hat, sollten die wenigen noch unverbauten Fließgewässer ihre ursprüngliche Schönheit behalten können.

Internet-Mitfahrbörse

Eine fantastische Idee, die hoffentlich von vielen genutzt wird, ist Südtirols erste Internet-Mitfahrbörse auf www.gemeinde.naturns.bz.it. Die Bildung von Fahrgemeinschaften wird so allen Interessierten, die über einen Zugang zum Internet verfügen, stark erleichtert. Es braucht nur eingetragen zu werden, wenn man jemanden mitnehmen kann oder wenn man mitgenommen werden möchte. Sogar zwischen Nichtraucher- und Raucher-Mitfahrten wird unterschieden.

Verkehr

Südtirol hat einen neuen Verkehrslandesrat. Dieser hat in den ersten hundert Tagen seines Amtes gleich drei kapitale Böcke geschossen. Den ersten, als auf der Zugstrecke Brixen-Bozen zahlreiche Pendler einen ganzen Vormittag festsäßen. Statt Verständnis für die Anliegen der Pendler zu zeigen, sang Widmann ein Loblied auf die angeblich so gut funktionierenden Staatsbahnen. Den zweiten Bock schoss der Neo-Landesrat, als er sich für eine Gokartbahn und eine Motocross-Strecke stark machte, obwohl diese recht wenig mit dem Verkehrsressort zu tun haben. Den dritten schließlich, als er im Landtag gegen die Solidaritätserklärung mit den Osterdemonstrationen auf der Autobahn stimmte. Einziger positiver Aspekt: Es kann nur besser werden!

Natur erleben, Welt entdecken

Auch in diesem Sommer bietet der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Zusammenarbeit mit dem Jugendhaus Kassianum (JuKas) in Brixen ein buntes Programm für Kinder und Jugendliche an. Für Mitglieder des Dachverbandes gibt es Ermäßigungen.

Information und Anmeldung: JuKas, Brunogasse 2, 39042 Brixen, Tel. 0472 27 99 99, Fax 0472 27 99 98, E-Mail: bildung@jukas.net

Märchenwanderungen

Kinder von 6 bis 10 Jahren, Brixen (15. Juli, 9 - 12.30 Uhr), Kaltern (28. Juli, 9 - 12.30 Uhr), Völs (18. August, 9 - 12.30 Uhr), Beitrag: 8 Euro

3. bis 6. August: Spiel, Spaß und Spuk

Jugendliche zwischen 9 und 14 Jahren, Peitlerknappenhütte, Palmschoß (Selbstversorgerhütte), Kursbeitrag: 120 Euro inklusive Unterkunft, Verpflegung und Busspesen, schriftliche Anmeldung bis 19. Juli (Frühbucherbonus 10%)

7. bis 8. August: Natur pur

Familien mit Kindern ab 4 Jahren, Peitlerknappenhütte, Palmschoß (Selbstversorgerhütte), Kursbeitrag: 35,00 Euro für Erwachsene; 18,00 Euro für Kinder. Diese Preise verstehen sich inklusive Begleitung, Übernachtung und Verpflegung, schriftliche Anmeldung bis 19. Juli (Frühbucherbonus 10%)

9. bis 13. August: Auf den Spuren geheimnisvoller Sagengestalten

Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 12 Jahren, Ort: Peitlerknappenhütte, Palmschoß (Selbstversorgerhütte), Kursbeitrag: 140,00 Euro inklusive Unterkunft, Verpflegung und Busspesen, schriftliche Anmeldung bis 26. Juli (Frühbucherbonus 10%)

14. bis 21. August:

Natur-Jugend-Camp 2004

Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren, Ort: Rimpfthöfe oberhalb Schlanders am Vinschger Sonnenberg, Kursbeitrag: 230,00 Euro inklusive Unterkunft und Verpflegung, 180,00 Euro inklusive Unterkunft und Verpflegung für Mitglieder des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz. Nähere Infos dazu unter der Tel. 0471 97 37 00, info@umwelt.bz.it, www.umwelt.bz.it, Schriftliche Anmeldung bis zum 30. Juli



STOPP der Wasserkraft!

Rettet unsere Flüsse!

FOTO: EVELYN TAPPEINER

Vorweg: Es wird immer Ausnahmen geben, in denen die Errichtung eines Klein-E-Kraftwerkes sinnvoll ist – etwa auf einem entlegenen Bauernhof. In Summe können wir aber sagen: Es reicht! Denn Kleinkraftwerke erzeugen nur sehr wenig Strom – sie tragen also wenig zur CO₂-Reduzierung bei – beeinträchtigen aber massiv den Gewässerlebensraum.

Die Zahlen sprechen für sich: Es gibt in Südtirol 27 große und 77 mittelgroße Wasserkraftwerke. Diese produzieren zusammen 97,26 Prozent des in Südtirol mittels Wasserkraft erzeugten Stroms. Dann gibt es weitere 641 kleine Kraftwerke, die lediglich 2,74 Prozent (!) des Stroms produzieren. Wenn man dazu berücksichtigt, dass Südtirol mittels Wasserkraft seinen Strombedarf nicht einmal, sondern zweieinhalbmal decken könnte, so kann ein objektiver Bedarf nach noch mehr Kraftwerken beim besten Willen nicht festgestellt werden.

Beim Thema Wasserkraft prallen Gewässerschutz und Klimaschutz aufeinander: Setzt Ersterer sich für eine in-

Stichworte: Spitzenstrom

Spitzenstrom

Für die internationale Alpenschutzkommission CIPRA sind die Alpen „die Spitzenstrom-Fabrik Mitteleuropas“ („2. Alpenreport“). Was bedeutet das? Strom kann schwer gespeichert werden. Also wird er dann produziert, wenn die größte Nachfrage besteht (Tag, Jahr, Woche, Jahreszeit). Um die Mittagszeit ist Strom zum Beispiel doppelt so teuer wie in der Nacht. Technisch bedingt können aber nicht alle Kraftwerkstypen Strom

Stellungnahme zum Bau neuer Kleinkraftwerke

Dachverband für Schutz der Gewässer

Kleinkraftwerke schießen zurzeit wie Pilze aus dem Boden. Garanten für saubere Energie sind sie für die einen, Zerstörer von sensiblen Fluss-Ökosystemen für die anderen.

takte Natur ein (unverbauter Bach), postuliert Letzterer eine lebenswerte Umwelt (weniger CO₂-Ausstoß). Dieses Dilemma wird im Buch „Rettet unsere Flüsse“ (Literaturtipp S. 11) sehr schön beschrieben. In diesem leidenschaftlichen Plädoyer zur Erhaltung unserer Flusslandschaften wird auch das geringe Leistungspotenzial der Wasserkraft gezeigelt. Es sei für Deutschland, das bescheidene vier Prozent des Stroms aus Wasserkraft bezieht, eine Utopie zu glauben, bei der Stromerzeugung auf Wärmekraftwerke verzichten zu können. Der Autor belegt, dass zwei Blöcke eines Wärmekraftwerkes so viel Strom erzeugen wie alle 7.000 Wasserkraftwerke in Deutschland zusammen.

Aus der Nähe betrachtet, ist die Leistung eines Wasserkraftwerks tatsächlich be-

scheiden: Nehmen wir als Maßstab die zum Betrieb einer Lokomotive notwendige Energie, nämlich 6000 Kilowatt. Das potenteste unserer Kraftwerke, jenes in Kardaun, hat eine Nennleistung von 105.000 Kilowatt, würde also bestenfalls für den Betrieb von 18 Lokomotiven reichen. Und unsere 641 Kleinkraftwerke? Ihre mittlere Nennleistung beträgt insgesamt 20.800 Kilowatt und bringt damit drei Lokomotiven zum Rollen. Oder anders gerechnet: 641 „Kraft“-Werke produzieren zusammen so viel Energie wie 252 Personenkraftwagen zu jeweils 80 Kilowatt.

Was ist also zu tun? Zunächst einmal ist der Energieverbrauch zu überdenken. Ein Ansatz übrigens, der vom Dachverbands-Vorsitzenden Roman Zanon stark propagiert wird: langsamer, weniger, schwächer. Man ver-

suche, dieses Motto einmal gedanklich durchzuspielen!

Dann ist grundsätzlich umweltpolitisch zu entscheiden, denn unsere Gewässer stehen durch E-Werke, Beregnungs- und Beschneiungsanlagen und vor allem durch die Verbauung bereits massiv unter Druck. Sollen unsere Fließgewässer durch 641 E-Werke massiv gestört werden, nur damit am Ende der Strom für drei Lokomotiven produziert wird? Angesichts der Tatsache, dass Südtirol bereits rund 250 Prozent seines Strombedarfs deckt, eine hoffentlich leicht zu beantwortende Frage. Oder doch nicht?

Zurzeit drängen immer mehr Private, aber auch Gemeinden in den lukrativen Markt der kleinen und mittleren Kraftwerke. Im Zeitraum Juni 2001 bis Dezember 2003 wurden in Südtirol im Schnitt

drei Kleinkraftwerke pro Monat errichtet (2001: 544, 2003: 641). Durch ein Staatsgesetz, das die Stromkonzerne zwingt, einen bestimmten Anteil an „sauberer“ Energie in ihr Stromnetz zu speisen, und den damit verbundenen attraktiven Strompreis kann sich ein Kleinkraftwerk in sechs bis sieben Jahren amortisieren. Dann ist es der sprichwörtliche Goldesel, der in der Landschaft steht und Geld produziert.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz stellt sich nicht grundsätzlich gegen die Wasserkraft. Aber angesichts des prekären Verbauungszustandes unserer Flüsse und Bäche dürfen neue Kraftwerke nur in sehr gut begründeten Ausnahmefällen genehmigt werden. Wo möglich, ist auch an den Rückbau bereits bestehender Kraftwerke zu denken.

Strom, Restwasser, Schwall und Sunk

auf Knopfdruck produzieren: Ein Kernkraftwerk etwa produziert kontinuierlich immer gleich viel Strom, ein Speicherkraftwerk mit Stausee kann hingegen Energie (Wasser) speichern und bei Bedarf produzieren. Erwähnenswert sind Pumpspeicher-Kraftwerke (z.B. Ulten), die mit billigem Nachtstrom meist aus Atomkraftwerken Wasser von einem tiefer gelegenen Becken in ein höher gelegenes pumpen und zu Spitzenzeiten damit teuren Strom pro-

duzieren („Stromveredelung“).

Restwasser

Jene Menge Wasser, die auf jeden Fall im Bach verbleiben muss, um dessen Überleben zu sichern. Die Kontrolle findet bei großen Kraftwerken permanent elektronisch statt und wird anhand eines „Fahrten-schreibers“ dokumentiert. Die „Restwasser-Moral“ bei kleineren Kraftwerken ist sehr unterschiedlich, da einerseits jeder genutzte Liter

Wasser bares Geld bedeutet, andererseits Kontrollen de facto nicht stattfinden.

Schwall und Sunk

Speicherkraftwerke halten Wasser zurück, um es zu Spitzenzeiten für die Stromerzeugung zu nutzen. Je nachdem fließt unterhalb des Kraftwerkes sehr viel (Schwall) oder sehr wenig (Sunk) Wasser. Dieser Wechsel stellt für die Gewässer eine extreme Belastung dar: Beim Schwall werden alle Lebewesen, die nicht ex-

zellente Schwimmer sind, wie in einem WC weggespült, beim Sunk sitzen vor allem Jung- und Kleintiere, die sich im flachen Wasser aufhalten, plötzlich auf dem Trockenen, wo sie verenden. Auch können sich die Fische nicht mehr natürlich vermehren, weil der Fischlaich austrocknet oder weggespült wird. Zudem wird das Wasser beim Schwall getrübt, wodurch Poren im Boden verstopft werden und sich die Lichtverhältnisse im Wasser ändern.

Die Dachverbands-Checkliste zur Beurteilung von Wasserkraftwerksprojekten

Herkömmliche Bewertungsmodelle zur ökologischen Beurteilung von Kraftwerken (z.B. „greenhydro“) gehen davon aus, dass ein Kraftwerk auf jeden Fall gebaut wird. Die Frage ist nur wie. Es werden dann Fragen erörtert zu Restwasserregelung, Schwall- und Sunkregelung, Stauraummanagement, Geschiebemanagement, Anlagengestaltung usw. Die Dachverbands-Checkliste geht einen Schritt weiter: Sie fragt, ob es ein Kraftwerk überhaupt braucht.

- Ist das Gewässer bisher unverbaut?
- Wie artenreich ist das Gewässer bzw. der entsprechende Flussabschnitt?
- Welche Rolle spielt das Gewässer im Landschaftsbild?
- Kann durch Renaturierungsmaßnahmen (z.B. Ersetzung mehrerer kleiner Kraftwerke durch ein größeres) eine ökologische Aufwertung garantiert werden?
- Gibt es Energie-Einsparungspotenziale?
- Gibt es Energie-Alternativen?
- Befindet sich die zu versorgende Einrichtung bereits in einem Stromverbund? (Wenn Verbund: Warum braucht es dann noch das Kraftwerk?)
- Ist eine spezifische Nutzung vorgesehen oder dient das Kraftwerk ausschließlich der finanziellen Bereicherung der Eigentümer?
- Kommt der Erlös Privatleuten oder einem öffentlichen Gemeinwesen zugute?
- Wird der Strom z.B. zur Versorgung eines entlegenen Gehöftes oder zum Betreiben von Schneekanonen verwendet?



FOTO: AMT FÜR NATURPARK

NEIN zum Kraftwerk als Spekulationsobjekt!

JA zum Energiesparen!

JA zur Renaturierung verbauter Flüsse!

Wasserkraftwerke in Südtirol:

Leistungsbereich	> 3000 kW	220-3000 kW	< 220 kW
Anzahl E-Werke	27	77	641
Nennleistung MW	679,79	59,38	20,8
Nennleistung %	89,45%	7,81%	2,74%

(Quelle: Amt für Gewässernutzung, Stand Dezember 2003)

Naturdenkmal „Gruber Heide“

Die Geschichte zieht sich seit über zwanzig Jahren hin. 1983 wurde in der Gemeinde Gsies unter anderem das Hochmoor „Gruber Heide“ als Naturdenkmal ausgewiesen.

Der Bauer, dem die „Gruber Heide“ gehört, wollte nicht akzeptieren, dass er auf seinem Grund nun plötzlich nicht mehr tun und lassen durfte, was er wollte. Seit 1993 führt er immer wieder illegal Meliorierungsarbeiten durch, die regelmäßig von einer Geldstrafe begleitet werden. Der Aufforderung des Landeshauptmannes aus dem Jahre 1999, 50 Birken zu pflanzen, die Fläche einer natürlichen Entwicklung zu überlassen und einen Holzzaun zu errichten, kam der Besitzer bis heute nicht nach. Da diese Angelegenheit noch beim Verwaltungsgericht anhängig ist, können auch die Behörden eine Aufforstung von Amts wegen nicht durchführen. 2002 beantragte der Eigentümer die Streichung des Biotops „Gruber Heide“ aus dem Landschaftsplan, da nichts mehr vorhanden sei, was geschützt werden könnte.

Im November 2003 schließlich wurde diesen Antrag im Gemeinderat stattgegeben. Einbringer war aber nicht der Eigentümer selbst, sondern ein „politischer Freund“, der das Thema von Amts wegen (!) auf die Tagesordnung setzen ließ. (Die von der Verfassung geforderte Unparteilichkeit der Verwaltung scheint sich bis Gsies noch nicht herumgesprochen zu haben.)

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz reichte gegen diesen Be-

schluss einen Einwand ein, der in der Warnung gipfelte: „Landesweit betrachtet wäre die Legalisierung der ‚Meliorierungen‘ ein gefährlicher Präzedenzfall, da dann landwirtschaftliche Betriebe um den Preis einiger Verwaltungsstrafen gesetzlich geschützte Gebiete einfach ‚kaufen‘ können. Illegale Umweltzerstörungen dürfen nicht belohnt werden!“

Der Gemeinderat hat den Einwand des Dachverbandes Ende März abgelehnt. Der Fall kommt nun in die erste Landschaftsschutzkommission und dann in die Landesregierung.

Kommentar

Der Fall „Gruber Heide“ ist eine unendliche Geschichte. Auf der einen Seite der Bauer, der partout nicht einsehen will, dass er wegen Umweltschutzgesetzen nicht mehr frei über seinen Grund verfügen kann. Dann das Lamentieren über die Beamten, die ihm seinen Grund weggenommen haben, ohne ihn zu fragen; über die Umweltschützer, die auf seinem Grund umherrennen, ohne ihn um Erlaubnis zu bitten. Nicht einmal Grüß Gott sagen sie. Dann hagelt es Anzeigen, Geldstrafen, Rekurse, negative Schlagzeilen in der Presse. Nein, mit den Umweltschützern wolle er nicht mehr reden. Wie die sich ihm gegenüber benom-

men haben ... ihm reicht es, er zieht jetzt seine Sache durch.

Umweltbeamte und Umweltschützer sehen die Angelegenheit anders: Gut, man sei bei der Ausweisung des Biotops vielleicht nicht ganz diplomatisch vorgegangen; aber dass man mit dem Bauern nicht geredet habe, stimme einfach nicht. Er wisse ganz genau, was er im Biotop machen dürfe und was nicht. Er hält sich aber nicht daran, und dann gibt es Strafen. Wie für alle Bürger, die ein Gesetz übertreten.

Für uns Naturschützer ist der Fall schwierig. Denn wenn der Bauer möchte, kann er das Biotop, oder besser gesagt das, was noch davon übrig ist, ohne großen Aufwand zerstören. Einmal ordentlich düngen, fertig. Die Strafen berühren ihn nicht mehr. Er kann sie sich leisten. Es geht nur mehr um das Prinzip: „Mein Grund gehört mit!“

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat bereits im Vorfeld des Einwandes mit Umweltschützern, Umweltbeamten und dem betroffenen Bauern gesprochen. Wie auch immer die Lösung aussehen wird, gegen eines wird sich der Dachverband bis zum letzten Rechtsmittel wehren: die veraltungstechnische Sanierung dieses speziellen Falles. Denn das würde als Präzedenzfall bedeuten, dass geschützte Gebiete problemlos zerstört werden dürfen.

Klaus Prokopp



Viel ist nicht mehr übrig geblieben vom Naturdenkmal Gruber Heide. So unscheinbar der konkrete Fall zu sein scheint – ein Bauer möchte seine Wiese optimal nutzen –, so gefährlich könnte die Angelegenheit als Präzedenzfall enden. Dieser würde nämlich den Schutz sämtlicher mittels Landesgesetz geschützter Flächen ad absurdum führen: Schutzgebiete zerstören ist dann gegen das Bezahlen einer Strafe problemlos möglich.

Provisorische und geplante Projekte im Margarethenwald

Geländewagen und Golfspieler im Wald?

Fährt man auf der Landesstraße von Bozen nach Meran, trifft man zwischen Siebeneich und der Terlaner Klaus auf einen Buschwald, der bis an die Straße reicht. Hinter diesem scheinbar bedeutungslosen Waldstreifen verbirgt sich ein zirka zehn Hektar großes mehr oder weniger ebenes Waldgebiet. Neben der typischen Flora und Fauna trifft man mitten im Wald auch auf eine stattliche mittelalterliche Kirchenruine: St. Margareth in der Lahn. Der Name deutet an, warum sich ein Waldgebiet in Tallage so lange

nutzt. Eine Ziegelbrennerei in unmittelbarer Nähe zum Wald verarbeitete im letzten Jahrhundert den anfallenden Lehm, auch Brennholz wurde und wird dem Wald immer entnommen. So entstand ein buntes Mosaik aus klein strukturierten Lebensräumen. Die Gemeindeverwaltung von Terlan hat das Waldgebiet schließlich als Bannzone ausgewiesen, um den kleinen Wald vor Verkabelung und Verbauung zu schützen.

Doch die beschauliche Ruhe des kleinen Wäldchens

Bestehende Wege wurden ausgebaut, einige neue quer durchs Unterholz gebaut. Verschiedenste Hindernisse wurden errichtet, die Übungsstrecke mit Bändern abgesteckt. Die Sondergenehmigung für dieses Projekt erteilte der Landeshauptmann persönlich. Die Gemeinde Terlan, die den Wald als Bannzone ausgewiesen hatte, wurde nicht einmal informiert.

Die Sondergenehmigung enthält Auflagen: Die Betreiber der Strecke dürfen keine Schlägerungen vor-

nes wird außerdem festgehalten, dass das Wäldchen nur bis zur Eröffnung des geplanten Fahrsicherheitszentrums in Pfatten als Übungsstrecke genutzt werden darf. In zwei bis drei Jahren könnte dies so weit sein. Dürfen wir hoffen, dass die Strecke in Terlan dann wieder vollständig zurückgebaut wird? Oder wird das Kind dann einfach einen anderen Namen erhalten? In der Ermächtigung wird jedenfalls nichts von einer Renaturierung erwähnt.

Als Brutplatz für Vögel und als Rückzugsgebiet für viele andere Tierarten ist dieser Teil des Waldes natürlich für einige Jahre verloren. Aber genauso als Erholungsraum für den Menschen hat der kleine Wald keine Aufwertung erfahren.

Leserbriefe, Presseberichte, ein kritischer Wagen beim lokalen Faschingsumzug und einiges mehr haben aber schon erste Reaktionen gebracht. Die Erdbewegungen wurden in aller Stille rückgängig gemacht, und die neu angelegten Wege werden seit einiger Zeit nicht mehr benutzt. Die Strecke wurde um einige hundert Meter ostwärts in das Bachbett verlegt. Die Verlagerung ist aber nur ein kleines Trostpflaster. Denn nun rollen die Fahrzeuge durch ein Gelände, in dem etwa die Gelbbauchunken (*Bombina variegata* L.) optimale Lebensbedingungen vorfinden oder vielmehr vorfinden. Überflüssig zu sagen, dass die Gelbbauchunke unter Schutz steht.

Damit nicht genug. Der Grundbesitzer möchte ei-



FOTO: HALLER

So sieht es aus, wenn keine Erdbewegungen durchgeführt werden

halten konnte: Wir befinden uns auf dem kleinen Schuttkegel des Lehm führenden Margarethenbaches, welcher während eines Großteils des Jahres nicht mehr als ein Rinnsal ist.

Die Menschen haben den Wald im Laufe der Zeit in verschiedenster Weise ge-

behagte dem Grundbesitzer nicht mehr. So wurde vergangenen Herbst inmitten des Waldes eine provisorische Fahrsicherheitsstrecke gebaut. An sich sind Maßnahmen zur Verbesserung der Fahrsicherheit ja begrüßenswert, aber muss es ausgerechnet in einem geschützten Wäldchen sein?

nehmen. Sie dürfen keine Erdbewegungen durchführen. Es dürfen nicht mehr als drei Fahrzeuge pro Training im Gelände unterwegs sein. Ein Lokalauschein hat ergeben: Keine der Auflagen wurde eingehalten.

In der Sondergenehmigung des Landeshauptman-

nen weiteren Teil des Wäldchens in landwirtschaftliches Grün umwandeln lassen, um dort einen Golfübungsplatz zu bauen. Der Antrag zur Umwidmung von Wald in landwirtschaftliches Grün liegt der Gemeinde bereits vor. Fast zwei Hektar Wald würden vollständig einem Green mit Clubhaus, einem Parkplatz, einer Zufahrtsstraße und allem, was Golferherzen höher schlagen lässt, weichen. Zufällig ist der Grundbesitzer einer der wenigen Großgrundbesitzer Südtirols, die genügend Alternativstandorte zur Verfügung



Reinhold Haller, der Autor dieses Beitrags, ist Biologe. Zurzeit betreut er für Südtirol den GEO-Tag der Artenvielfalt

hätten. Leider muss es aber genau das kleine wirtschaftlich eher uninteressante Laubwäldchen sein.

Zurzeit steht das Gutachten der Forstbehörde noch aus. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz, der Heimatpflegeverband und der Verfasser dieser Zeilen haben Einwände eingereicht. Nun liegt es an den Vertretern in der Gemeinde, das Wäldchen auch späteren Generationen zu erhalten oder aber den wirtschaftlichen Interessen des Eigentümers zu opfern.

Reinhold Haller

Für Sie gelesen:

Die Faszination des Augenblicks

Die Südtiroler Naturfotografenvereinigung „Strix“, benannt nach dem Waldkauz *Strix aluco*, zählt rund 40 naturbegeisterte Südtiroler Fotoamateure deutscher, italienischer und ladinischer Muttersprache.

„Wer sind diese Naturfotografen? Sie gehen einem Beruf nach wie Sie und ich. In ihrer Freizeit aber ziehen sie schwer bepackt in die Natur hinaus, warten stundenlang in Hitze, Kälte oder Regen auf den richtigen Augenblick, schießen Foto um Foto, statt in ein neues Motorrad oder Auto investieren sie in ihre Ausrüstung. ‚Nichts zu sehen‘ gibt es für sie nicht. Bei jedem Wetter, vom Morgengrauen bis zur Dämmerung finden sie ihr ‚Fotowetter‘. Sie rücken auch das Gewöhnliche aus seiner Unscheinbarkeit heraus und machen es zum ‚Star‘.“ (Martin Schweiggel)

Die Fotografen zeigen mit faszinierenden Aufnahmen

aus den Lebensräumen Wiese, Wasser, Wald und Hochgebirge die ganz persönliche Sicht unseres Landes. Dabei ist es ihr Anliegen, den Sinn für die Schönheit und den Wert der Natur zu schärfen.

Der Bildband sollte Pflichtlektüre für unsere politisch Verantwortlichen sein, damit sie wenigstens sehen, was sie mit ihren täglich anfallenden größeren und kleineren Entscheidungen zerstören.

Strix (Hg.), Die Faszination des Augenblicks. Natur in Südtirol

Folio-Verlag, ISBN 3-85256-245-7

Rettet unsere Flüsse

Manche Festsstellungen in diesem Buch aus Deutschland treffen für Südtirol nicht zu. Der geringe Anteil der Wasserkraft an der Stromversorgung etwa, die eher schwache Leistung auch der großen Laufkraftwerke oder die Brutalität, mit der Fische in den Turbinen von Laufkraftwerken gehäckselt werden. Trotzdem ist

dieses Buch auch auf Südtiroler Verhältnisse anwendbar, denn es räumt mit dem Mythos der rundum sorglosen Energie aus Wasserkraft gründlich auf. Sehr überspitzt zum Teil, aber sicher nicht unzutreffend. Denn wie kommen unsere Gewässer dazu, für unseren ernerständlichen Energiebedarf geopfert zu werden?

Die Lektüre des historisch-ideologischen Abrisses über die Rolle der Umweltschützer, die im Kampf gegen Kernkraftwerke die Wasserkraft als Allheilmittel propagierten, sei besonders Öko-Fundamentalisten und Alt-Grünen ans Herz gelegt.

Interessantes Detail: Sämtliche Wasserkraftwerke in Deutschland erzeugen zusammen weniger Strom als zwei Blöcke eines Wärmekraftwerkes.

Bernd Uhrmeister, Nicola Reiff und Reinhard Falter

Rettet unsere Flüsse. Kritische Gedanken zur Wasserkraft

(ISBN 3-925660/59-3), Pollner-Verlag

Termine

UMWELTGRUPPE KALTERN

Kontakt: Karin Weissensteiner, Tel. 0471 96 36 32

22.5.2004 – Die Gärten von Schloss Trauttmansdorff mit Führung

Mai 2004 – ein Montagnachmittag zum Spielen und Lernen im Wald für Kinder von 6 bis 9 Jahren, Info bei der Umweltgruppe

3.6.2004 – „Düfte der Natur: Eine Wohltat für Körper und Geist“ - Teil 2 mit Hedwig Ladurner

6.6.2004 – Insektenexkursion „Käfer am Fuße der Mendel“ mit Dr. Reinhold Haller

ALPENVEREIN SÜDTIROL

Referat für Natur und Umwelt, Vintlerdurchgang 16, 39100 Bozen,

29.5.2004 – „Lebensraum Prader Sand“ mit Dr. Udo Thoma in der Prader Sand. Kursgebühr 15,00 Euro

19.06.2004 – „Botanische Wanderung (Waldgrenze u. Almbereich)“ mit Dr. Thomas Wilhalm am Riemer Bergl/ Ultental. Kursgebühr 30,00 Euro.

NATURMUSEUM

10. - 12.6. – GEO-Tag der Artenvielfalt

Kontakt: Naturmuseum, Reinhold Haller (Kordinator), Bindergasse 1, 39100 Bozen, Telefon 0471 41 29 64, Handy 338 5008924

10.6. – GEOLino-Tag für Kinder und Jugendliche im Sterzinger Raum;

11.6. tagsüber im Schlernmassiv, abends Nachtaktion; 12.6. GEO-Tag der Artenvielfalt in den Gebieten Pfarrmoos-St. Konstantin-Strassergraben und Hauensteiner Wald – Bad Ratzes

Die Felsenschwalbe „entdeckt“ die Gebäude

Wir kennen die Schwalbe seit jeher als Begleiterin des Menschen, als Brutvogel bei Bauernhäusern, in Ställen, aber auch bei Wohnhäusern, in Garagen und Lagerräumen. Leider machen wir Menschen der Schwalbe das Leben immer schwerer, direkt oder indirekt. Die Störungen am Brutplatz nehmen zu, die Verschmutzung durch den Kot wird mehr und mehr beanstandet, die Nahrung wird durch den Einsatz von Insektiziden und durch den Rückgang der Viehhaltung immer spärlicher, geeignetes Nistmaterial immer seltener. Die Anlehnung und Anpassung an den Menschen hat diesen Vögeln auf Dauer nicht nur Vorteile gebracht. Dies wird durch den gebietsweise starken Rückgang der Schwalben deutlich.

Ursprünglich waren unsere einheimischen Schwalben Fels- und Höhlenbewohner. Die Rauchschalbe ist davon ganz abgekommen, wir kennen heute nur mehr Brutplätze an und in Gebäuden. Das Verhalten eines Höhlenbrüters zeigt sich aber noch daran, dass

er meistens im Inneren eines Gebäudes, im Stall, im Hausgang, in der Garage oder im Magazin sein Nest baut.

Die Mehlschalbe brütere dagegen ursprünglich an Felswänden, unter Überhängen und in Felsspalten. In unserer Gegend und in Mittel- und Nordeuropa baut sie ihr Nest aber fast ausschließlich an Gebäuden. Anders dagegen zum Beispiel im Mittelmeerraum, wo sie auch heute noch häufig an Felsen – oft in großen Kolonien – brütere. In Südtirol können wir beide Verhaltensweisen beobachten. In der Umgebung von Bozen, wo es an den Porphyrfelsen eine Fülle von geeigneten Nistplätzen gibt, und im südlichen Kalkalpenbereich (Dolomiten, Südtiroler Unterland, Bletterbach und so weiter) kennen wir – neben den Nestern an den Häusern – mehrere Brutkolonien an Felsen.

Was die Felsenschwalbe entdeckte ...

Die dritte in Südtirol heimatische Schwalbe brütere – wie ihr Name bereits er-

ahnen lässt – an Felsen und unter Felsvorsprüngen. Warum die beiden anderen Arten schon vor Jahrhunderten die Möglichkeit, an Gebäuden zu brütere, für günstig empfunden haben, wird uns wohl immer ein Rätsel bleiben. Seit einigen Jahren jedoch erleben wir bei der Felsenschwalbe dieselbe Entwicklung: Sie brütere immer häufiger an Gebäuden.

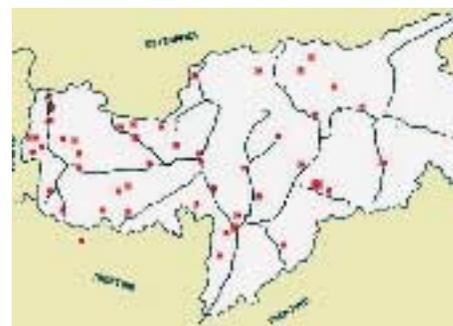
Die Felsenschwalbe hat ihr Hauptverbreitungsgebiet im Mittelmeerraum. Dort ist sie an Felsen jeglicher Art – auch an kleinen Abbrüchen – regelmäßig anzutreffen. Auch in Südtirol fehlt sie kaum irgendwo, sofern ein geeigneter Nistplatz vorhanden ist. Obwohl sie als mediterrane Art sehr wärmeliebend ist, sind Brutplätze bis in große Höhen (bis über 2000 Meter) bekannt. Besonders häufig können wir diese bräunliche Schwalbe an den Porphyrfelsen im Etsch- und Eisacktal und im Unterland umherfliegen sehen. Obwohl sie eher plump aussieht, wirkt ihr Flug außerordentlich leicht, fast schwebend. Sie saust die Felswände ent-



lang und nützt die Thermik geschickt aus. Von Gebäudebrütern aus dem südlichen Alpenraum wird zwar in der Fachliteratur seit etwa 50 Jahren hie und da berichtet, aber es blieben immer Ausnahmen. In Südtirol wurde 1971 eine Erhebung durchgeführt und in der ornithologischen Fachzeitschrift „monticola“ (1972) veröffentlicht. Es zeigte sich, dass die Felsenschwalbe als Felsenbrütere fast in ganz Südtirol vorkommt, als Hausbrütere konnte sie dagegen nur an drei Stellen nachgewiesen werden, nämlich in Burgis, Naturns und Vintl.

Steckbrief Felsenschwalbe

- **Merkmale:** 14,5 cm. Erdbraun, Unterseite heller, Schwanz abgestutzt mit weißen Flecken an den Federspitzen, die aber nur selten sichtbar sind.
- **Gesang:** Kurze kreischende Flugrufe, selten zu hören.
- **Sommervogel:** Anfang März – Ende Oktober. Überwintert im Mittelmeerraum.
- **Fluginsektenjäger:** Jagt im Frühjahr über Flüssen, sonst an Felsen und Gebäuden entlang.
- **Nest:** Napfförmig, nur aus Lehm, an Felsen unter Überhängen, unter Brücken und an Gebäuden, inzwischen häufig auch auf Holzunterlage.
- **Vorkommen:** Felsige Hänge und Schluchten, vom Talboden bis in 2000 m Höhe. Gerne an sonnigen Stellen. In den letzten Jahren starke Zunahme an Hausbrütern.



Verbreitungskarte 2003: In vielen Orten Südtirols wurden Hausbrütere verzeichnet



FOTO: AMIT FÜR LANDSCHAFTSÖKOLOGIE

Die Felsenschwalbe beginnt immer mehr, sich an Häusern niederzulassen

Dem Beispiel ihrer Verwandten gefolgt ...

In den darauf folgenden Jahren mehrten sich die Meldungen von Gebäudebruten von Jahr zu Jahr. Anfänglich waren es felsenhähnliche Standorte wie Kirchen, Burgen und Fabriksgebäude, die den Eindruck von Felswänden vermitteln. Unter dem Dach oder unter Simsen und Balkonen fanden die Schwalben wettergeschützte Brutplätze. Diese Gebäude waren also für die Vögel nichts anderes als eine neue Art von „Felsen“. Aber dabei ist es nicht geblieben.

Die Vögel gewöhnten sich anscheinend so schnell an die neue Umgebung, an die Nähe des Menschen, dass immer häufiger auch Wohnhäuser besiedelt wurden. Anfänglich wurden die Nester ausschließlich an die Mauer geklebt, später „lernte“ die Schwalbe auch das Holz schätzen. Heute finden wir Felsenschwalbennester häufig an Holzfassaden und Holzbalken.

Schwalben im Februar

Die Felsenschwalbe überwintert – im Unterschied zu den beiden anderen Ar-

ten – nicht in Afrika, sondern im Mittelmeerraum. Daher verlassen viele erst im Oktober den Brutplatz, vereinzelt kommt es sogar zu Überwinterungsversuchen. Im Frühling sind die Felsenschwalben dann bei weitem die ersten Schwalben, die sich sehen lassen. In tieferen Lagen kann dies schon Ende Februar sein. Mit der Brut wird aber erst im Mai begonnen. Wenn die Jungen flügge sind, wird oft noch ein zweites Mal gebrütet. Die letzten Jungen fliegen manchmal erst im Laufe des September aus. Als wär-

mebedürftige Vögel sitzen sie dann oft stundenlang auf Mauersimsen und Felsvorsprüngen und genießen die letzten warmen Strahlen der Herbstsonne.

Oskar Niederfriniger



Der Autor, im Bild bei einer Vogelberingung, zählt zu den bekanntesten Vogelkundlern Südtirols. Er begründete 1972 die „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol“

Aufruf

Die „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz“ möchte das Brutverhalten der Felsenschwalbe weiterhin im Auge behalten. Sie hat daher im vergangenen Jahr eine Umfrage gestartet, die auch heuer wieder durchgeführt wird: Meldungen über Brutplätze an Gebäuden sind sehr erwünscht!

Dabei ist anzugeben, a) wo sich der Brutplatz befindet (Ort, Anschrift, Gebäude, Hausseite, Höhe, Neststandort, b) seit wann der Brutplatz besteht, c) ob er alljährlich benützt wird, d) wie viel Paare dort nisten usw.

Die AVK bedankt sich für alle Hinweise und Mitteilungen sehr herzlich!

AVK, Postfach 146, 39012 Meran, oder vogelkunde.suedtirol@rolmail.net

Der Fall Ortner

Der „Fall“ Ortner hat wieder einmal gezeigt, wie wichtig der menschliche Faktor ist, auch im Umweltschutz. Da wird unser Land zubetoniert, die Luft vergiftet, der Verkehrslärm steigt, aber außer ein paar schwachen Protesten hört man dazu nichts. Dann wird ein bekannter Umweltschützer aus der Raumordnungskommission bugsiert, und die Volksseele kocht! Es gibt Anschuldigungen und Gegenanschuldigungen, Polemiken und Beleidigungen. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, dass die Angelegenheit komplex, aber nicht undurchschaubar ist.

Kommissionen. Es gibt zu allen möglichen und unmöglichen Bereichen Landeskommissionen. Sie können reine Interessenvertretungen sein oder aber Fachkommissionen. Eines haben sie gemeinsam: Sie können empfehlen, aber nicht entscheiden. Die Entscheidungen trifft die Landesregierung. Ein bekanntes Beispiel ist der UVP-Beirat (Umweltverträglichkeitsprüfung). Wenn dieser ein negatives Gutachten abgibt, so kann die Landesregierung sich danach richten oder auch nicht. Fazit: Die Kommissionen dürfen in ihrem Einfluss nicht überschätzt werden.

Beamte und „Freie“. Ein vom Dachverband aufgeworfener Kritikpunkt

war die Ersetzung eines „freien“ Umweltschützers durch einen Beamten. Dazu muss man zunächst wissen, dass das Verhältnis zwischen „freien“ und beamteten Umweltschützern auszeichnet ist. Die Aufgabenteilung zwischen diesen beiden Gruppen ergibt sich aus deren Möglichkeiten: Der finanziell relativ gut ausgestattete behördliche Umweltschutz kann es sich leisten, Top-Fachleute zu engagieren, die sich ausschließlich ihren Spezialgebieten widmen und entsprechend ausführliche Forschungen anstellen können. Diese Möglichkeit haben die eher kleinen Umweltorganisationen wie Dachverband, WWF, Umweltbund, Heimatpflegeverband, Alpenverein usw. kaum. Dafür tun sie sich aber leichter, umweltpolitisch zu agieren. Eine scharfe Presseaussendung oder eine Demonstration sind für sie kein Problem. Die Freien sind also eine notwendige Ergänzung und ein wichtiges Korrektiv zur Verwaltung, deren Entscheidungen in letzter Instanz politisch getroffen werden. Vor diesem Hintergrund ist auch der Fall Peter Ortner zu sehen. Die Anwesenheit eines freien Umweltschützers in einer von Beamten dominierten Kommission passte zum System und garantierte eine gewisse Öffentlichkeit.

Untergriffe. Im konkreten Fall gab es auch einige Untergriffe, die ins Per-

sönliche gingen. Jener Beamte nämlich, der Peter Ortner ablöste, war nicht irgendjemand, sondern Roland Dellagiaco, seines Zeichens Chef der Abteilung „Natur und Umwelt“, also praktisch der größten Umwelteinrichtung Südtirols. Er ist ein Stratege, der – militärisch gesprochen –, auch einmal bereit ist, eine Schlacht zu verlieren, wenn er dafür den Krieg gewinnen kann. Das führt naturgemäß zu Reibereien mit jenen Taktikern, die ihre Schlacht für die wichtigste halten und entsprechend enttäuscht sind, wenn sie im Stich gelassen werden. (Über Vor- und Nachteile dieser Strategie mag man diskutieren; Faktum ist aber, dass sie bisweilen äußerst überraschende Erfolge zeitigt.)

Fazit. Die Entfernung des Fachmannes und Publizisten Ortner aus der Raumordnungskommission war umweltpolitisch falsch. Die Entfernung der Ikone Ortner war politisch ungeschickt. Die Beamtenhatz aber war erschreckend und erinnerte teilweise an Hexenverfolgungen.

Nebenbei zeigte der Fall Ortner eines: Sachthemen sind wichtig. Will man aber die breite Masse erreichen, so braucht es die charismatische Persönlichkeit mit einem direkten Draht zu den Köpfen und Herzen der Menschen.

Klaus Prokopp

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz ist in folgenden Gremien vertreten:

Der UVP-Beirat (Umweltverträglichkeitsprüfung) erstellt UVP-Gutachten zu Projekten, bei denen mit erheblichen Auswirkungen auf die Umwelt zu rechnen ist. Dazu überprüft er die vom Projektbetreiber (privat, öffentliche Verwaltung) eingereichte Umweltverträglichkeitsstudie und alle weiteren Unterlagen. Im inneren von 60 Tagen ausgefertigten Gutachten können auch Auflagen vorgeschlagen werden (Einschränkungen, Ausgleichs- und Kontrollmaßnahmen ...). Das UVP-Gutachten ist nicht bindend.

Die II. Landschaftsschutzkommis-

sion befindet über jene landschaftlichen Eingriffe, die gemäß Landschaftsschutzgesetz außerhalb der Zuständigkeit der Gemeinde liegen. Die Kommission erstellt ein Gutachten, die endgültige Entscheidung trifft der Direktor der Abteilung Natur und Landschaft. Die Ermächtigung kann von der Einhaltung besonderer Bedingungen (z. B. Hinterlegen einer Kautions-, Ausgleichs- oder) abhängig gemacht werden.

Die Gemeindebaukommissionen sind Begutachtungsinstanzen. Das Gutachten ist für den Bürgermeister, der die Baukonzession erlässt, nicht bindend. Rückt er vom Gutachten ab, muss er jedoch begründen, warum er trotz negativen Gutachtens der Baukommissi-

on eine Baukonzession ausstellt. Die Baukommission überprüft die Projekte hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit den Zielsetzungen des Landschaftsschutzgesetzes (Landschaftsschutzgesetz, Naturschutzgesetz, Schutzbestimmungen in den Landschaftsplänen usw.), mit dem Landesraumordnungsgesetz sowie den geltenden urbanistischen Bestimmungen.

Die Führungsausschüsse der Naturparke setzen sich aus Vertretern der gebietsmäßig betroffenen Gemeinden, der Naturschutzverbände, Vertretern der Grundbesitzer und einzelnen Fachressorts der Landesverwaltung zusammen. Sie sind für die Erreichung der vorrangigen Ziele des

Michile Machile – Kinderreime aus Südtirol

Vor dreieinhalb Jahren hat Michaela Falkensteiner Rocco Regenwürmchen als Mitarbeiter für unsere Zeitung engagiert. Heute widmet Rocco ihr dafür ein wenig Platz in seiner Sprechblase. Denn Michaela hat ein Hörbuch zusammengestellt, das die lustigsten, frechsten, sanftesten und schrägsten Kinderreime aus Südtirol



enthält. Sie hat über lange Zeit Reime aus dem ganzen Land gesammelt und daraus das Buch gemacht. Dazu haben Schüler der Volksschule Milland Zeichnungen

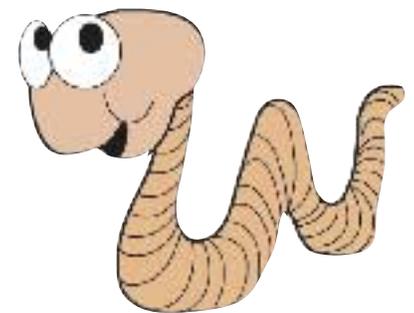
gemalt und Schüler des Pädagogischen Gymnasiums Bruneck die Musik komponiert und die Lieder gesungen. Auf der CD hört man auch alte Menschen und kleine Kindern sprechen, singen und lachen.

Das Hörbuch wurde vom Heimatpflegeverband Südtirol unterstützt. Preis des Buches einschließlich CD: 18 Euro.

Hallo, meine jungen Freunde!

„Es isch a kloans Mandl,
hot Muis in an Pfandl, 's Pfandl bricht und 's Mandl hot nicht.“

Ha! Da staunt ihr, wie ich heute mit euch rede.
Doch um ganz ehrlich zu sein, das ist ein alter Kinderreim.
Entdeckt habe ich ihn erst vor kurzem in dem Buch „Michile Machile“,
zu dem es auch eine CD gibt. So kann man die Sprüche lesen und auch
toll vertont hören. Lauft zu euren Großeltern und Eltern! Fragt sie
nach alten Sprüchen. Und dann – fangt ihr selbst zu reimen an.
Viel Spaß beim Reimen wünscht euch



euer Rocco Regenwürmchen

Südtiroler Naturparkkonzepts zuständig (Natur- und Landschaftsschutz, Landschaftspflege, wissenschaftliche Forschung Umweltbildung, Förderung des Natur- und Landschaftsverständnisses).

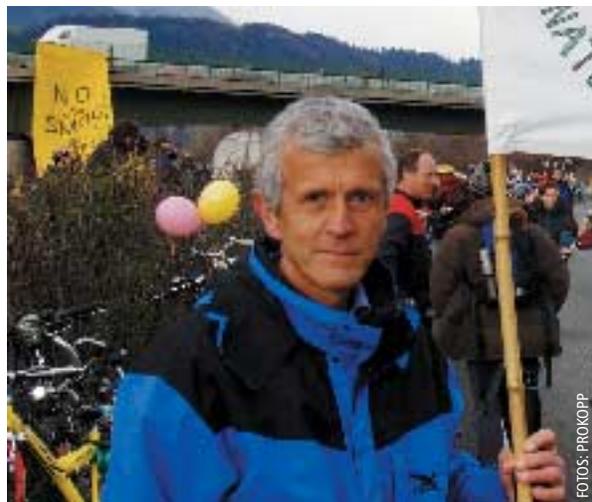
Nationalpark Stilfser Joch: Nationalparkrat und – Führungsausschüsse

Der Nationalparkrat Stilfser Joch besteht aus dem Präsidenten des Nationalparks, Vertretern des Staates, der drei Gebietskörperschaften (Bozen, Trient, Lombardei), die Anteil am Nationalpark haben, Vertretern von Umweltschutzverbänden und Körperschaften, die im Bereich des Naturschutzes oder im Bereich

der Forschung tätig sind. Er beschließt unter anderem das Statut des Konsortiums, erlässt allgemeine Koordinierungsrichtlinien, um einheitliche Kriterien für die Verwaltung des Parkes zu gewährleisten, koordiniert die Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit, genehmigt den Haushaltsplan, beschließt den Parkplan und die Parkordnung, die anschließend vom Umweltministerium im Einvernehmen mit den Provinzen Bozen, Trient und der Region Lombardei genehmigt werden und schlägt dem Umweltministerium die Ernennung des Parkdirektors vor.

Die drei Führungsausschüsse im Nationalpark Stilfser Joch sind für die ordentliche und außerordentliche Ver-

waltung des Parks zuständig, für die Anwendung der Richtlinien, die vom Nationalparkrat festgelegt werden. Er erstellt ein jährliches Tätigkeitsprogramm und legt dem Nationalparkrat einen Bericht über die Verwaltung des abgelaufenen Jahres vor, er arbeitet den Parkplan und die Parkordnung aus.



„Ostern aktiv – Vorrang für die Gesundheit“

Unter diesem Motto veranstaltete das Transitforum Austria-Tirol in der Karwoche Bürgerversammlungen auf Nordtirols Autobahnen. Es nahmen auch zahlreiche Südtirolerinnen und Südtiroler daran teil. Am 7. April fuhren zwei voll-

besetzte Busse zur Bürgerversammlung nach Volders. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz war mit dabei.

Bilder: Vorsitzender Roman Zanon mit dem Transparent

des Dachverbandes („Stopp der Verkehrslawine“), links im Hintergrund von der Brücke hängend das große No-Smog-Transparent von Umweltbund/Legambiente. Auch der laufende Wahlkampf um den österreichischen Bundespräsidenten

wurde aufs Korn genommen: „Staub braucht ein Gewissen“ (Kandidat Fischer: „Politik braucht ein Gewissen“) und „Lärm in 102 Sprachen“ (Kandidatin Ferreo-Waldner könne mit 101 Staatschefs in deren Sprache sprechen).



Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Gegründet 1982.

Die Mitgliedsvereine sind:

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Pustertal
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Arbeitskreis Südtiroler Mittelschullehrer (ASM)
- Arche B
- Bund alternativer Anbauer
- Heimatpflegerverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanze
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler Schützenbund
- Südtiroler Tierschutzring
- Touristenverein „Die Naturfreunde“ Meran
- Umweltschutzgruppe Vinschgau
- Verband Südtiroler Berg- und Skiführer

Impressum:

Das „Naturschutzblatt“ erscheint viermal jährlich.

Eigentümer und Herausgeber: Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
 Redaktion: Klaus Prokopp, Griseldis Diel
 I-39100 Bozen, Kornplatz 10
 Tel. 0471 97 37 00, Fax. 0471 97 67 55

E-Mail: info@umwelt.bz.it
 Web-Seite: www.umwelt.bz.it

Druck: FF Media GmbH
 Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985
 Verantwortliche Direktorin:
 Michaela Falkensteiner

Artikel, die mit Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.



Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz ist auch regionale Vertretung der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA (www.cipra.org)